

Von interkulturellen Studien zur Gedenkstättenarbeit

Es ist schon lange kein Geheimnis mehr: eine junge Französin (noch eine!) ist die neue Freiwillige von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (ASF) im DZOK. Sie stellt sich Ihnen hier vor.

Juliette Constantin

Ich heiße Juliette, bin 23, komme ursprünglich aus der Nähe von Lyon und Genf in Frankreich, und wohne seit ein paar Wochen in Ulm. Ganz unschuldig bin ich trotz meines jungen Alters nicht mehr: ich habe fünf Jahre in Lyon, Aix-en-Provence und Tübingen studiert und im Oktober meine Masterarbeit zum Thema „Erinnerung an das KZ Buchenwald in Frankreich“ abgegeben. Drei Grundmotive haben mich nach Ulm geführt.

Zuerst die Gedenkstättenarbeit.

Vor ein paar Jahren hätte ich mir gar nicht vorstellen können, mich in einer NS-Gedenkstätte zu engagieren. Natürlich habe ich den Nationalsozialismus einmal, zweimal, also x-mal in der Schule gehabt. Es war mir ganz klar, dass das Thema wichtig ist. Mich regte aber auf, dass viele Lehrer und auch Teile meiner Familie uns – der jungen Generation – ein schlechtes Gewissen einreden wollten: „Ihr kennt doch gar nix vom Leben! Ihr beklagt euch die ganze Zeit, während andere wirklich gelitten haben!“ Unerträglich fand ich auch das allgegenwärtige Pathos: es ging nicht darum, das Thema zu reflektieren und die Mechanismen zu analysieren, sondern eher darum, ganz betroffen zu sein und – möglichst schnell – anzufangen zu weinen. So emotional war und bin ich aber nicht, und ich fand mich fast „anormal“, so dass diese Situation bei mir zu einer Abneigung zum Thema Nationalsozialismus führte.

Da ich aber gleichzeitig von der Wichtigkeit des Themas überzeugt war, habe ich mich ganz früh für die Frage nach der Vermittlung der Geschichte der NS-Zeit interessiert. Aus diesem Grund habe ich den Masterstudiengang „Interkulturelle deutsch-französische Studien“ mit Schwerpunkt Erinnerungsforschung gewählt.

Ich wollte die Frage anpacken und habe im Rahmen dieses Studien-



Juliette Constantin spielt Geige vor dem Tor der Gedenkstätte bei der Gedenkfeier und Eröffnung der Sonderausstellung, 16.11.2014. Foto: A-DZOK

gangs ein viermonatiges Praktikum in der pädagogischen Abteilung der Gedenkstätte Buchenwald gemacht. Ich habe mit ganz verschiedenen Gruppen gearbeitet, pädagogisches Material erstellt und habe mich auch intensiv vier Monate lang mit dem Ort auseinandergesetzt. Dabei habe ich erkannt, dass die Gedenkstättenarbeit ganz viele Möglichkeiten anbietet und dass ich mich in diesem Bereich weiter engagieren möchte. Danach habe ich in Tübingen mein Studium abgeschlossen, und gleichzeitig war ich in zwei Gedenkstätten tätig: der KZ-Gedenkstätte Taifingen-Hailfingen und der Gedenkstätte Grafeneck für die Opfer der NS-„Euthanasie“-Verbrechen. Diese Tätigkeit hat mich in meinem Wunsch verstärkt, im Gedenkstättenbereich weiterzumachen, und zwar mit voller Energie: diesmal wollte ich mich nicht neben etwas anderem engagieren, sondern meine Gedenkstätentätigkeit in den Mittelpunkt stellen.

Ulm. Für mich war vorher Ulm nicht eine Stadt in Deutschland, das war nicht einmal eine Napoleon-Schlacht: das war vor allem eine Hochschule, die *École Normale Supérieure*, die sich in Paris in der Ulm-Straße befindet. Diese Schule ist Teil von den *Grandes Écoles* – übrigens von Napoléon gegründet – und auf die habe ich mich jahrelang vorbereitet,

bevor ich dann doch entschied, an der Universität zu studieren. Erst später habe ich erfahren, dass die „Rue d’Ulm“ nach der Schlacht benannt ist und habe Ulm, die Stadt, entdeckt. In Tübingen habe ich mir gesagt: Naja, könnte doch mal hinfahren. Vielleicht gibt’s dort Erinnerungsorte an Napoleon. Ich fand letztendlich nie die Zeit, bin nur durchgefahren und habe das Münster vom Zug aus gesehen. Unerwartet hat sich dann mein Interesse für die Gedenkstättenarbeit mit Ulm verbunden. Unerwartet auch für andere Menschen, wie ich an der häufigen Frage merken kann, wenn ich mich vorstelle: „Hallo, ich heiße Juliette und bin Freiwillige in einer Gedenkstätte in Ulm.“ Die Reaktion: „In Ulm?! Was gibt’s da für eine Gedenkstätte?!“ Kuhberg, nie gehört, frühe Konzentrationslager, das war auch für mich ein vages Konzept. Ich hatte mich bei ASF beworben und den Vorschlag für Ulm erhalten. Da habe ich eine ganze Welt entdeckt: Ulm, das ist nicht nur Napoleon; dort gab’s auch ein KZ, es ist ein frühes KZ, und – das ist die Krönung – letzteres wurde in einem Fort eingerichtet, das nach den napoleonischen Kriegen gebaut wurde... Nach einiger Überlegung habe ich die Entscheidung getroffen: Ich ziehe nach Ulm!

Deutschland. Seit anderthalb Jahren lebe ich in Deutschland und ich ver-